Düsseldorfer Zeitung.

N. 150. Dienstag den 26. Juni. 1827.

Rußland.

Petersburg, vom 12. Juni.

Der General-Adjutant, General der Infanterie, Fürst Schtscherbatow, hat für die Haltung, welche unter den Truppen des ihm anvertrauten 2ten Infanterie-Corps während der Heerschau bei Wiasma bemerkt worden, die diamantenen Insignien des Alexander Newsky-Ordens erhalten. — Der Generalfeldmarschall Graf v. Osten-Sacken, Befehlshaber der ersten Armee, ist von Wiasma hier angekommen.

— Das hiesige Journal enthält wieder Nachrichten von der Armee in Georgien. Die Festung Erivan wurde immer enger von unsern Truppen eingeschlossen. Die Perser beginnen ihre Kräfte jenseits des Araxes zusammenzuziehen; dieser hat sehr hohen Wasserstand und der Uebergang ist bisher sehr schwierig gewesen. Die Abtheilungen unseres Haupt-Korps setzen ihr Vorrücken gegen die Grenze fort.

Türkei.

Der österr. Beob. beginnt eine Reihe von Auszügen aus den neuesten ihm zugekommenen Nummern der allgemeinen Zeitung Griechenlands mit dem in No. 41 dieser Zeitung vom 1. Mai (neuen Styls) enthaltenen Berichte, welchen der Oberbefehlshaber der griechischen Landmacht, General Church, über die Einnahme des Klosters im Piräus und die dabei vorgefallenen entsetzlichen Begebenheiten an die stellvertretende Regierungs-Commission am 28. April aus dem Lager im Piräus erstattet hat. Es heißt darin: „Nachdem der Vergleich mit den Türken abgeschlossen war, daß sie das Kloster räumen sollten, und General Karaiskaki ihre Fahnen in Empfang genommen hatte, stellte er sie (die Türken) in Reihe, an der Mauer des Klosters landeinwärts, und stellte zu ihrer Sicherheit eine Reihe Kavalleristen zwischen ihnen und den Truppen, welche die nächsten Stellungen am Kloster inne hatten. Auch rings um die türkische Reihe hatte er Infanterie und Kavallerie gestellt, und ins Centrum der Reihe waren der General Tsavella und andere von den bedeutendsten Offizieren als Geißel gegangen. Die Commandanten der irregulären und der regulären Reiterei waren gleichfalls zugegen, zum Schutz der Türken, und wirklich war von Karaiskaki jede Maaßregel zu ihrer Sicherheit genommen worden. Er selbst war anwesend, und zwar mitten unter den Türken. So setzte sich die türkische Linie vom Kloster aus in Marsch, und defilirte in guter Ordnung. Da aber unglücklicherweise im Lager die Meinung allgemein war, daß der Seraskier selbst, und mehrere der ersten Offiziere im Kloster wären, mit unendlichen Reichthümern, — so war ein Haufe Soldaten von einer nahe gelegenen Position ins Kloster gekommen, in der Hoffnung, Beute zu machen. Da sie nun sich getäuscht fanden, kamen sie hinter der türkischen Linie drein, und einer von ihnen streckte seine Hand nach dem Schwerte eines Türken aus, um es ihm zu nehmen; der Türke schoß, zum Unglücke, mit der Pistole nach ihm; sein Schuß ward aus der Flinte erwiedert, und so begann in einem Augenblicke das Feuer von Seiten der Ruhestörer gegen die Türken, und von diesen gegen die Griechen. Die Generale und Offiziere, welche die Türken

Miszellen.

Persische Sitten.

Kürzlich hat ein ehemals im Gefolge der Gesandtschaft, welche im Jahr 1800 nach Bombay an den Hof zu Teheran war abgeschickt worden, gestandener Mann in London Skizzen über Persien herausgegeben, die eben so interessant als lehrreich sind. Wir heben davon einige Züge aus: Die Perser können nicht begreifen, wie man anderswo die Vielweiberei untersagen könne. Der Schach fragte in der That den Gesandten in einer Audienz, ob es denn wahr sey, daß der König von England nicht mehr als eine Gattin habe? Der Gesandte antwortete: kein christlicher Monarch habe deren mehr, und was die Maitressen betreffe, so stehe die Moral und die Religion deren Haltung entgegen. „Das ist wohl gut, entgegneten S. M., in ein Gelächter ausbrechend; allein ich möchte dort nicht König seyn.“ Eben so wenig konnte er begreifen, was die individuelle Freiheit heiße, und meinte zuletzt, der König von England müsse wohl nichts weiter als ein oberster Beamter seyn, wobei doch wenig Vergnügen seyn müsse; denn, sagte er, dem Suliman Khan Kajir und allen andern Chefs des Reiches, welche hier anwesend sind, darf ich nach Wohlgefallen die Köpfe abschlagen lassen — nicht wahr?... wandte er sich zu ihnen. „Als Gebieter über die ganze Welt steht das Euch allerdings zu, sagten sie, falls Ihr daran Wohlgefallen

schützten, wurden selbst von diesen wüthenden Soldaten angegriffen, und retteten sich mit genauer Noth, und verschiedene Soldaten blieben todt. So wie diese Soldaten vorwärts kamen, folgten ihnen andere von verschiedenen Seiten her, bis sie an den Fuß eines Hügels kamen, der von den Türken besetzt war. Von diesem Hügel herab feuerten die türkischen Batterien in den Haufen, und tödteten leider viele der unglücklichen Türken, und viele der Griechen. Die Verwirrung und der Tumult war unbeschreiblich. Da geschah etwas, was dem griechischen Militair große Ehre macht. Die zwei ersten Avantgarden des Lagers, bestehend aus Sulioten unter General Botzari, und vom Corps des General Nikita, eilten, ohne zu denken, daß sie in solcher Nähe des Feindes, und unter seinem Feuer seyen, hin, um den Rückzug der Türken zu decken, die durch das Feuer ihrer Landsleute dazu genöthiget wurden, und eröffneten ihnen glücklich den Weg ihrer Flucht, und so wurden ihrer viele gerettet. Nach der Aussage des türkischen, von dem griechischen Kavallerie-Offizier, geretteten Offiziers scheint es, daß 130 Mann Türken getödtet worden, und wahrscheinlich eben so viele sich gerettet haben. Mir fehlen Worte, um Ihnen zu beschreiben, was ich fühle, indem ich Ihnen diese Begebenheit erzähle. Doch freue ich mich, Ihnen sagen zu können, daß diese Sache in der ganzen Armee das Gefühl großer Entrüstung erregt hat, besonders bei den Generalen und Offizieren, und ich hoffe, daß ein furchtbares Beispiel der Strafe an den Urhebern wird aufgestellt werden. Es ist schwer, den Ungestüm eines in der Eile zusammengebrachten Heeres, das an 10,000 Mann steigt, zu zügeln, besonders während der Haß gegen die Türken noch gesteigert wird, durch die neuerlich in Morea vom Feinde begangenen Unmenschlichkeiten gegen wehrlose Dörfer, Weiber und Kinder. Ueberdieß hätten mehrere in unserm Lager geraume Zeit hindurch viele Entbehrungen erduldet. — So groß ist, meine Herren, die Entrüstung meiner Seele in diesem Augenblicke, daß nur die Furcht vor größerem Unglück (dem Fall von Athen) mich im Lager zu halten vermag, und die Ueberzeugung, daß es nicht mit Vorbedacht geschehen. Mehrere bedeutende Offiziere fremder Mächte Europa's waren zugegen im Lager, als dieses Unglück nahe an dem Kloster im Piräus sich ereignete; sie fühlten was ich; sie sahen es glücklicher Weise mit eigenen Augen, und nahe genug, um bezeigen zu können, daß es genau so sich zugetragen, wie es hier berichtet wird."

Zu obigem Berichte gibt die Zeitung nachfolgenden Epilog: „Die traurigen Ereignisse nach dem Falle des Klosters haben nicht nur den Generalissimus, den General-Commandanten, alle Generale und Offiziere, sondern auch die Armee selbst entrüstet; und es wäre sehr schmerzlich, wenn die That aus Vorbedacht, und von der ganzen Armee geschehen wäre; aber ein kleiner Theil nur der zahlreichen Armee wagte es gegen die heiligen Verträge zu handeln, und zu frevelu, und die Urheber werden ohne Zweifel die ihnen nach den Kriegsgesetzen gebührende Strafe erhalten. Keinem Bürger erschien diese Frevelthat als eine zu duldende, und eine allgemeine Entrüstung zeigte sich überall. Aber noch viel mehr erregte sie die gerechte Entrüstung der Regierungs-Commission. Kaum hatte diese jene Gesetzlosigkeit vernommen, als sie sogleich an die Armee schrieb, und offiziell ihr großes Mißfallen bezeigte. Es ist bekannt, daß die griechische Regierung immer die Verträge mit den Feinden in Ehren hielt, und so oft von der Armee etwas gegen die Verträge geschehen war, bezeugte die Regierung offiziell ihr Mißfallen, und es ist kein Zweifel, daß sie jeder vertragswidrigen Handlung zuvorgekommen wäre, hätte sie die erwünschte erforderliche Kraft gehabt. Mit Unrecht also nur kann der Regierung zugerechnet werden, was von Individuen gethan wird, weil die Gesetze noch nicht stark genug sind. Aber mit Unrecht wird auch die ganze griechische Nation angeklagt wegen der Unordnungen Einzelner, während das Ganze keine Schuld hat; und Unordnung ist unvermeidlich bei einem Volk, das so viele Jahrhunderte Sklave gewesen unter Türken, geboren und erzogen in der Unordnung. Aber es ist kein Zweifel, daß die von der türkischen Barbarei herrührende Unordnung sehr bald der Ordnung weichen wird, indem die Gesetze die gebührende Kraft erhalten, und die Verbrechen werden bestraft werden."

Triest, vom 14. Juni. Wir erhalten hier folgendes Schreiben aus Syra vom 27. Mai: „Am verflossenen Sonntag wurde hier dem auf dem Feld der Ehre gebliebenen General Karaiskaki ein feierliches Leichenbegängniß gehalten. — Ueber das Schicksal der Akropolis, welche noch auf mehrere Monate verproviantirt seyn soll, hört man nichts. Die in dem Piräus gebliebenen Griechen, die sich zu verschanzen suchten, sollen sich nun auch zerstreut haben. Von den bei Athen und Negroponte aus Konstantinopel eingetroffenen regulairen Truppen hat der Kutaihy Pascha 5000 Mann nach Megara gesendet, welche das Korn und die Gerste einerndteten, und mit 2000 Sklaven und vielem Vieh zurückkehrten. Der Bruder eines hiesigen Bürgers, der sich unter diesen Sklaven befand, ist bereit-

---

findet." — Die Bemerkungen des Schach erinnern den Autor an die Worte des Großsultans auf die Erklärung, welche ihm von der englischen Constitution gemacht wurde, und von der Opposition im Parlament. „Warum, fragte der türkische Monarch, schickt ihnen der König von England nicht die Schnur?"

Des Konsuls Buonaparte Ansichten über die Preßfreiheit.

Der Verfasser des kürzlich erschienenen Werkes: Le cabinet des Tuileries sous la Consulat et sous l'Empire, (angeblich der ehemalige Staatsrath Graf T.) erzählt: Als man Napoleon vorschlug, die Censur herzustellen, sagte er: „Die Presse heilt die Wunden, die sie schlägt. Soll ich mich, einiger unvermeidlicher Uebelstände wegen, der Aufklärungen berauben, welche die Journale und Broschüren mir geben können? Ich will die Wahrheit hören; ich will wissen, bis zu welchem Punkte die Franzosen der Freiheit würdig sind." Daß er in dieser Hinsicht seine Ansichten als Kaiser änderte, ist bekannt genug.

— Im Anfange der Regierung Friedrichs II. hatte ein reicher Jude in Berlin, mit Namen Ephraim, einen unvertilgbaren Haß auf einen andern Juden, Namens David Posen, geworfen, weil er ihm in mancher Handelsunternehmung in den Weg gekommen war. Der Jude Posen erlaubte sich nun eine damals große Emanzipation, sich den Bart scheeren zu lassen, und Ephraim benützte diese Gelegenheit, seinen Feind zu chikaniren.

für eine große Summe losgekauft worden. — Von Cerigo wird gemeldet, daß Obrist Gordon, von Allem entblößt, daselbst angekommen sey. Lord Cochrane ist mit der Fregatte Hellas, dem Dampfschiff Karteria, seiner Brigg und zwei griechischen Briggs, zu einer geheimen Expedition von Poro ausgelaufen, von welcher er nach acht Tagen zurückzukehren versprach. Er hat den übrigen Schiffen befohlen, sich bis dahin zur Vereinigung mit ihm bereit zu halten."

— Aus Alexandrien ist ein Schiff in 17 Tagen hier angekommen. Man erfährt durch dasselbe, daß sich die ägyptische Flotte nur langsam zur Abfahrt bereite, und dazu vielleicht noch drei Monate brauchen werde. In den Gewässern von Zante begegnete dieses Schiff der 30 Segel starken türkischen Flotte von Konstantinopel. Ein Schiffskapitain, der in 12 Tagen von Cefalonia hier eintraf, berichtet, daß man drei Tage vor seiner Abfahrt eine starke Kanonade von der Seeseite her daselbst gehört habe.

Frankreich.

Toulon, vom 15. Juni. Die Fregatte „Maria Theresia" ist gestern von hier abgesegelt, um zu den beiden aus Brest abgegangenen Fregatten, und zu der Fregatte „die Bellona," die zu der Station von Cadir gehörte, zu stoßen. Diese 4 Schiffe gehen dann zusammen zu der Abtheilung vor Algier, unter Hrn. Collets Befehlen.

Portugal.

Die Gegner der Konstitution (heißt es in einem Schreiben aus Lissabon vom 30 v. M.) tragen ihren Kopf, selbst in der Hauptstadt, noch eben so hoch, und sprechen ihre Ansichten mit derselben Freiheit aus, als bisher. Zum Beleg führe ich nur einen Vorfall an, der so grauenerregend ist, wie selbst Lissabon nur wenige Beispiele kennt. Am 15. wurde in der Rua do Ferregial de Bairo auf offener Straße der noch frisch blutende Kopf eines Kindes — ohne alle Verhüllung — gefunden. Wahrscheinlich war er aus einem Fenster eines der gegenüberliegenden Häuser auf die Straße herausgeworfen worden, und dieß mußte am hellen Tage, zwischen drei und vier Uhr des Nachmittags, geschehen seyn. Ein englischer Bedienter, der durch die zusammenlaufende Volksmenge herbeigezogen wurde, rief einen Gends'armen-Posten aus dem benachbarten Franciskaner-Konvent herbei, und veranlaßte ihn die Ausgänge der verdächtigen Hauses zu besetzen, um sich des Verbrechers versichern zu können. Der Escrivao (Greffier) des Justiz de Crime (Kriminalrichter) von dem benachbarten Distrikt, nach dem er gesandt worden war, erschien; aber statt aller Nachforschungen begnügte er sich, den Gends'armen zu sagen: sie hätten unrecht gethan, daß sie ohne sein ausdrückliches Geheiß gekommen wären. Die Wohnung eines Bürgers müsse ungestört bleiben, wenn auch die größten Verbrechen darin verübt worden wären; so verordne es die Konstitution. Freilich würden viele Unthaten deshalb unentdeckt und ungestraft bleiben; aber das gehe Niemand etwas an, denn dieß gehöre einmal zu den Folgen der Konstitution. Der Escrivao kehrte geschwind zurück, und ließ den Kopf des Kindes durch einen Gallego aufnehmen und auf das Amt bringen. Der Justiz de Crime lud darauf die Einwohner der Straße do Ferregial vor sein Tribunal, um ihre Aussagen zu vernehmen; aber natürlich wurde der Thäter nicht entdeckt.

Hieraus schließt sich folgender Auszug eines Privatberichts aus London: Mit Canning immer größer werdenden Sicherstellung im nächsten Zusammenhange steht die Befestigung der konstitutionellen Freiheit in Portugal, wo neuerdings, und gewiß nicht ohne Rücksicht auf Canning, Maaßregeln ergriffen worden sind, die durch ihre Entschiedenheit in scharfem Gegensatz gegen das bisherige Schwanken stehen. Großes Aufsehen mußte unter diesen Umständen der Artikel des Constitutionnel über die Bemühungen des Sir W. A'Court zum Nachtheil der Konstitution erregen; doch wissen wir ja wohl, daß der Constitutionnel so wenig als irgend eines der andern Pariser Blätter immer ein Orakel der Wahrheit ist. Langsam sind die Fortschritte der Freiheit überall. Einen neuen Beweis davon geben die Nachrichten über den Zustand der spanischen Republiken in Amerika.

Großbrittanien.

London, vom 20. Juni.

Die Privatbriefe aus Lissabon vom 9. d., die man heute hier erhalten, melden eine Veränderung im Ministerium. Diesen Briefen zufolge hätte der Kriegsminister, General Saldanha, (einer der eifrigsten Anhänger der Konstitution) J. k. H. der Prinzessin Regentin eine Denkschrift übergeben, worin er sich über die Art und Weise beklagte, wie ihn seine Kollegen behandelten, die ihn nie wegen der öffentlichen Angelegenheiten zu Rath zögen, und damit schloß, indem er seine Entlassung für den Fall anbot, wenn diesem Uebelstande nicht abgeholfen würde. Die Prinzessin verlangte, wie man sagt, Zeit zum Nachdenken, und Donnerstags darauf berief General Saldanha sämmtliche Minister auf dem auswärtigen Amte zusammen, und soll jedem derselben eine Abschrift seiner Denkschrift überreicht haben. Die Minister, beleidigt durch

---

Er verklagte ihn bei dem Oberrabbiner, daß er, gegen die Sitte des jüdischen Volks, den Bart sich abnehmen ließe, und es wurde ihm bei Strafe angedeutet, künftig den Bart wachsen zu lassen. Dem Juden Posen verdroß dieser Befehl, und er suchte daher bei dem König Friedrich unmittelbar die Erlaubniß nach, sich nach wie vor den Bart rasiren lassen zu dürfen.

Friedrich schrieb aber an den Rand der Vorstellung: „Der Posen soll mich und seinen Bart ungeschoren lassen.

Düsseldorf, den 21. Juni. Heute ereignete sich in der Maximilianspfarrkirche dahier der seltene und rührende Fall, daß Vater und Sohn an einem und demselben Tage und in demselben Augenblick ihre Heirath schlossen, ersterer nämlich seine goldene Hochzeit, und letzterer seine erste Vermählung. Das Jubelpaar war der Hr. Johann Peter Bayer und die Christina geb. Wirtz, und das junge Paar Hr. Adolph Bayer mit Wilhelmine Klein.

— Ein Landwirth hatte sich herabgewirthschaftet. — Er wußte sich nun nicht mehr aufzuhelfen und verfiel endlich auf den Gedanken, eine Beschreibung seiner eigenen Landwirthschaft, oder wie man wirthschaften müsse, daß man vom Gelde kommt, herauszugeben, welche so reißend abging, daß er wieder ein vermöglicher Mann wurde.

Räthsel.

Der Zeichen drei,

das Betragen ihres Kollegen, hätten sodann ihrerseits ihre Entlassung angeboten, wenn die des Generals Sandanha nicht angenommen würde. Die Entlassungen der Minister wurden wirklich angenommen, und das Ministerium im Sinne des Generals Sandanha neu gebildet. So z. B. erhält der Marquis von Palmella, gegenwärtig Gesandter in England, das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ein Mann, dessen Charakter und Talente wohl bekannt sind. Unter den neuen Ministern sollen aber auch Männer ganz ohne Talent seyn, die blos ihrer Verwandtschaft mit dem General Saldanha ihre Erhebung zu verdanken hätten. — Da dieser General jetzt fest zu stehen scheint, so muß man Acht haben, daß nicht etwa Maaßregeln getroffen werden, die Portugal in einen Krieg mit Spanien verwickeln könnten.

— Der Star meint, daß Hrn. Canning's Amendement (s. das gestr. Bl.) im Oberhause keinen ernstlichen Widerstand finden werde, indem dasselbe wohl die Nothwendigkeit fühlte, etwas zu thun, um die durch das letzte Votum erregte Erbitterung einigermaaßen zu stillen. Indessen möchte dieß doch noch bei der Stimmung dieses Hauses gegen das Ministerium nicht ohne Grund zu bezweifeln seyn.

Schweden.

Stockholm, vom 15. Juni.

Die aus den verschiedenen Provinzen eingegangenen Berichte bieten die angenehme Aussicht zu einer ergiebigen Getreide- und Heu-Erndte dar, so daß hoffentlich alle Spuren des Elends des vorigen Jahrs durch die Gaben des gegenwärtigen verschwinden werden. In Folge dessen wird die Erlaubniß zur Einfuhr fremden Getreides nicht über die bestimmte Frist den. 15. July, ausgedehnt werden, und Se. Maj. haben außerdem, um unserm etwanigen Ueberschuß einen Ausweg zu öffnen, von jetzt an die Ausfuhr des Getreides freigegeben.

Schreckliche Wolkenbrüche und Ungewitter.

(Siehe das gestr. Bl.)

Wiederum sind in Schlesien 10 bis 12 Dörfer, und zwar in der Grafschaft Glatz, von einem Wolkenbruch heimgesucht worden, der in der Gegend von Mittelwalde bis Habelschwerdt ungeheuern Schaden angerichtet hat. Beim Bade Langenau schwammen mehrere Häuser, Menschen, Thiere und Utensilien vorüber. Um 10 Uhr fing das Gewitter an, von 11 bis halb 3 Uhr war das Wasser 12 Ellen gewachsen. Am folgenden Tage fand man die Leichen wie auf einem Schlachtfelde. Menschen kamen auf Balken geschwommen, auch auf Dächern sitzend; viele Menschen hatten sich auf Bäume gerettet. In Habelschwerdt sind 8 Häuser und alle Brücken fortgerissen. Ein kleines Haus auf der Wiese schwamm wie ein Seeschiff fo[illegible] es war noch Feuer darin. Wiegen, Kasten, [illegible]sche, alle mögliche Geräthe kamen geschwom[illegible] mitunter große Bäume, welche die Häuser [illegible] stürzten. Das Bad Langenau an sich ist, w[illegible] hoch liegt, verschont geblieben, aber die schönen Anlagen sind auf lange Zeit vernichtet. Der Schade ist nicht zu berechnen und das Elend entsetzlich. In Rosenthal hinter Langenau ist das halbe Dorf weggerissen. Schönfeld und Ebersdorf sind auch sehr verwüstet. Nach glaubwürdigen Nachrichten haben gegen 80 Personen in den Fluthen ihr Leben verloren, über 100 Wohnungen sind ganz weggeschwemmt, ein großer Theil ist unbewohnbar geworden, und die Aecker, wo die Fluth gewüthet hat, sind zum Theil auf immer vernichtet.

Anzeigen.

Mühlen-Anlage.

Ich beabsichtige, auf einer mir eigenthümlichen Wiese bei der Hofstatt Klaasbruch in der Gemeinde Neukirchen gelegen, auf dem dortigen Wiembach eine oberschlägige Oehlmühle zu erbauen, worüber Plan und Nivellement zu jedermans Einsicht auf dem landräthlichen Büreau des Kreises Solingen niedergelegt ist.

Ich fodere jeden, welcher durch diese beabsichtigte Mühlen-Anlage eine Gefährdung seiner Rechten fürchtet, hiemit auf, seinen Widerspruch binnen acht Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, sowohl bei der betreffenden Kreis-Behörde, als bei mir als Bauherrn einzulegen.

Klaasbruch (Gemeinde Neukirchen — Kreis Solingen) am 22. Juni 1827.

Jacob Gierlichs.

Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß er sich hier etablirt hat, und auf dem Stadtbrückchen wohnt; derselbe empfiehlt sich in Anfertigung und Ausbesserung der Pumpen, so wie auch in allen Kupferwaaren; durch reelle Bedienung hofft er einen geneigten Zuspruch.

Düsseldorf, den 26. Juni 1827.

Johann Daniel Nesselrode,
Pumpenmacher, am Stadtbrückchen
der Allee gegenüber.

Der früher angezeigte Mobilien-Verkauf in der Neustadt wird morgen stattfinden und fortgefahren werden. J. J. Schluns, Taxator.

Der angekündigte Verkauf im Casino wird heute fortgesetzt, wobei auch eine eiserne Geldkiste im besten Zustande vorkommen wird.

Gerichtsvollzieher Franck.

Vorlängst ist ein schwarzes eisernes Damen-Kreuz gefunden worden. Von wem, sagt die Expedition.

Ein Stock von 9 Zimmern nebst Keller ꝛc. steht ganz oder theilweise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

Nahe am Markt sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Bolkerstraße N. 499.

Auf der Wilhelmsstraße Lit. A. N. 303 ist ein sehr angenehmes und gelegenes Unterhaus zu vermiethen.

Sind immer neu,
Wenn Mann und Frau
Im Silbergrau,
In Lieb' und Huld
Und sonder Schuld,
Der Tage Glück
Bis zu dem letzten Augenblick,
In Freud- und Trauerstunden,
Vereinigt treu empfunden.

An jedem Ort
Schafft dieses Wort,
Viel Leid und Lust
In mancher Brust,
Und war schon da,
Eh' uns're Erd' die Sündfluth s[illegible]
In jedem Stand,
In jedem Land
Ist's gut bekannt,
Und macht die halbe Welt verwandt.

Viel' macht es arm und viele reich,
Bleibt Vor- und Rückwärts immer gleich,
Und hat, noch ehe ihr's gedacht — —
Sich schon bei euch bekannt gemacht.

C. Simons.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.